

Interview J.H.

I1: Beginnen wir mal mit der ersten Frage. Ehm, wie oft besuchen Sie das Kaffeehaus?

5 IP1: Naja, jetzt, ehm schwierig (IP1 schmunzelt), deswegen . ja, ist schon länger her. Ist schon seit März irgendwie eingeschränkt. Ehm, bin selbst keine Kaffeetrinkerin, also ich trinke tatsächlich gar keinen Kaffee. Das heißt, wenn ich ins Kaffeehaus geh, ist des meistens auch nicht um Freunde zu
10 treffen, weil die trifft man am Abend in einer Bar, sondern es ist tatsächlich das Kaffeehaus für so kurze Termine zwischendurch, vielleicht. Man trifft sich mit Kollegen, einer Kollegin oder mit einem Journalisten, einer Journalistin. Ich habe sehr viele Interviews in Kaffeehäusern auch tatsächlich gemacht, weil der Hintergrund gleich nett ist für ein Foto. Also, auch Journalistinnen kommen gern
15 drauf zu sprechen. Ehm, das heißt es san` meistens dann so Termine zwischen 40 Minuten und 1 ½ Stunden, die dann halt in einem Kaffeehaus stattfinden. Also sehr oft beruflich und es ist grad sehr schwer zu sagen, weil es seit einem halben Jahr gar nicht, de facto, aber davor auch nicht zu häufig. Aber schon wahrscheinlich einmal in der Woche bis, ja. Sonst alle zwei Wochen. Also eigentlich wahrscheinlich weniger, als andere das machen. Meistens berufliche Termine (IP1 und I1 schmunzeln).

I1: O.K. und wann finden diese Termine meistens statt? Also um welche Uhrzeit circa?

20 IP1: Ja, ehm (IP1 überlegt) also ich denk zum Beispiel zurück, ich war Vorsitzende von der Bundesjugendvertretung. Da hat's vier Vorsitzende gegeben, die ganz unterschiedlich, also ich von der sozialistischen Jugend und jemand von der jungen Volkspartei, dann jemand von der katholischen Jugend. Also mit ganz unterschiedlichen Tagesabläufen auch, weil wir in unterschiedlichen Berufsfeldern gesteckt sind. Da haben wir dann auch oft, in der früh um neun, um zehn, oder auch um
25 elf. Manchmal verbindet man das auch mit einem Mittagessen, manchmal haben wir uns um 14 Uhr getroffen. Also es war wirklich durch die Bank.

I1: Und haben Sie da, gewisse Lieblingsspeisen im Kaffeehaus, wenn Sie überhaupt zum Essen kommen, oder ein Lieblingsgetränk, wenn's jetzt nicht unbedingt der Kaffee?

30 IP1: Ich trink' sehr gerne, nachdem ich keinen Kaffee hab', hin und wieder eine heiße Schokolade. Immer mit Schlag. Der Schlag ist, ehm die Krone, mehrfach (IP1 und I1 schmunzeln). Es gibt auch sehr viel gute Fruchtsäfte, Obstsäfte, die i` gern` trink', genau.

35 I1: Und was ist wichtig für die Wahl beim Kaffeehaus? Also eher die Nähe, oder das Image des Kaffeehauses?

40 IP1: Naja, es gibt natürlich ein paar Cafés, die san politisch, ehm . da weiß man, ehm, die san natürlich im ersten Bezirk, wo man sich immer wieder trifft und auch wo es so Hotspots gibt, ehm ja, wo die Chance, dass man jemanden trifft hoch ist. Egal ob das das Café Zentral ist, ehm beispielsweise. Ich muss sagen, ich war sehr oft in der Nähe meines Büros. Mein früheres Büro war im fünften. Da war ich sehr oft im Café Rüdigerhof. Das habe ich sehr, sehr, sehr gemocht. Ich finde, das hat sehr viel Ambiente, ehm also es ist schon eine Frage der Nähe. Als Nationalratsabgeordnete ists natürlich im ersten Bezirk, mit der Hofburg, mit den Clubs aller Parteien ein gewisses Zentrum. Also es ist schon die Nähe, die sehr stark bestimmend ist.

45

I1: O.K. und, Sie haben's auch ein wenig aufs Berufliche eingeschränkt, aber wie viele Leute sitzen dann da am Tisch, circa?

50

IP1: Meistens zwei, oder drei. Also meistens trifft man sich mit einer zweiten Person und spricht. Bei einem Interview oder sowas ist ein Fotograf mit dabei, ehm. Ich hab' zum Beispiel im Sommer, ich erinnere mich grad an die kurze Zeit, wo der Lockdown wieder, ja, da hab' ich zum Beispiel sehr viele Botschafter, oder in diese Richtung. Das ist auch ein typischer Kaffeehaustermin, also wo man sich kennenlernt. Also ich hab' unlängst die deutsche Botschaft, die U.S. Botschaft. Die haben dann einfach ein Interesse daran Gespräche zu führen mit politischen Entscheidungsträger und -

55

trägerinnen, wo sie ein wenig Einblick bekommen. Das ist ein klassischer Kaffeehaustermin würd' ich sagen. Von denen waren ein paar wenige möglich im Sommer.

60

I1: O.K. und Sie sagen schon „klassischer Kaffeehaustermin“. Gibt es da etwas, wo Sie gleich sagen können, das unterscheidet das Kaffeehaus von anderen Lokalen?

65

IP1: Für mich ist es was anderes, wie wenn man sich zum Mittagessen trifft. Da ist es klar, man geht hin, man hat die Absicht etwas zu essen zu bestellen und zu konsumieren. Beim Kaffeehaus ist das schon eher mehr, ehm man tratscht, man hat sein Getränk nebenbei, aber eigentlich ist das Gespräch wahrscheinlich, ehm der zentrale Grund um sich zu treffen. Und bei einem „Mittagessentermin“ ist es einfach das Mittagessen, das dann im Vordergrund steht (IP1 und I1 schmunzeln).

70

I1: O.K., ja Sie sagen es schon, Kommunikation, also an erster Stelle (IP1 stimmt zu). Und, ehm ja also verbringen Sie überhaupt Zeit am Smartphone dann im Kaffeehaus? Kommt es zu sowas?

75

IP1: (IP1 überlegt) ja sicher weniger, weil man sich zu zweit gegenüber sitzt. Das ist ja immer, sobald man eine Situation hat, wo man mit einer zweiten Person gegenüber auf einem Tisch sitzt. Das ist zu gewisse Grade auch als unhöflich interpretiert. Ich glaub', das kommt sehr auf das Setting an in dem man sich begegnet. Natürlich, wenn man sagt man trifft sich zu zweit zum Tratschen auf einen Kaffee und dann schaut man aufs Handy – es ist natürlich eine Form des „Nichtrespekts“ dann. Aber ich würd' sicher auch hin und wieder auch zwischendurch schauen welche Nachrichten, und was grad los ist (IP1 und I1 lachen) also was auf Facebook passiert, genau.

80

I1: Und die Tische nebenan? Können Sie da beobachten, was sich da abspielt, auch mit den Smartphones? Haben die einen Einfluss bei den Partnern, sag' ich jetzt mal?

IP1: Wie meinen Sie das? Ob Smartphones einen Einfluss haben auf den Alltag?

I1: Ja schon, auch.

85

IP1: Ja (IP1 lacht), ich bin sehr aktiv auf Social Media. Hab' da mittlerweile auch recht gute Reichweite und demnach ist es eigentlich fast ein Vollzeitjob nebenbei die Kanäle zu betreuen. Es ist extrem intensiv. Ich hab' auch für mich selber eine App installiert, die mir zeigt wie viele Stunden am Tag, wie viele Stunden in der Woche bin ich Online. Was natürlich ein wenig unfair ist, weil die App dann sagt, so und so viele Stunden haben Sie für Freizeit verbracht, aber ich weiß es ist Instagram und Twitter und es ist Politik. Aber das san oft Stunden. Also in der Woche ist es wirklich ein sehr großer

90

Zeitaufwand. Und ehm ich merk auch, dass es wichtig ist sich davon abzugrenzen. Wenn man mal frei hat davon komplett zu lösen. Also ich seh' das schon kritisch, wenngleich es für mich sehr zentral und essenziell ist.

95 I1: Haben Sie da Tipps im Umgang mit den Kanälen oder Social Media generell?

IP1: Also ich glaub einerseits die App, die mir die Zeit ausrechnet, ist ein guter Schritt Richtung Bewusstsein. Ehm, . und darüber hinaus hab' ich noch ned so viel geschafft. Ich hab' die Netflix Doku „The Social Dilemma“ geschaut, ich weiß nicht ob Sie die kennen. Die haben jetzt eh in meinem
100 Umkreis sehr viele Leute geschaut. Die ist auch nochmal sehr augenöffnend oder generell, wenn man sich da immer wieder mit Zahlen beschäftigt, wie Social Media wirkt und wie das Leute beeinflusst und ich glaub jetzt mit Verschwörungstheorien ist es ganz spannend sich nochmal anzuschauen wie die eine Gruppe, die auf eine Verschwörungstheorie reinfällt durch den Algorithmus halt mehrere Verschwörungstheorien dann präsentiert bekommt. Das ist bis zu einem gewissen Grad ein
105 Teufelskreis und wie Social Media dann auch diese Tendenzen, die wir in der Corona-Krise ganz, ganz stark spüren auch nochmals verstärkt. Da ist vor kurzem der jährliche Sektenbericht präsentiert worden, der auch auf so Verschwörungstheorien, wie eben Coronaleugner und -leugnerinnen eingeht und das ist massiv gestiegen wieder im Jahr 2020. Also da ist Social Media schon auch eine Gefahr.

110 I1: O.K. und, ehm, also interessant. Muss das ganze mal kurz verdauen (IP1 und I1 schmunzeln). Die Doku habe ich noch nicht gesehen, aber ich werde es mir auf jeden Fall hinters Ohr schreiben. Und, ehm haben Sie einen gewissen Draht zu den Kellnerinnen und Kellner im Kaffeehaus?

IP1: Also ich bin wirklich nicht so eine regelmäßige Geherin. Eher nein, aber . was ich jetzt sagen würd'
115 . ich find', dass dieser klassische „Wiener Grant“, was das Klischee, dass die Kellner und Kellnerinnen manchmal grantig san. Wenn das manchmal passiert, dann fällt's einem schon auf und dann finde ich es eigentlich immer sehr charmant.

120 I1: Wir haben jetzt auch über die Corona-Krise gesprochen. Wie stark ist glauben Sie der Einfluss auf die Kaffeehäuser, auch unabhängig vom Finanziellen.

IP1: Ja unabhängig vom Finanziellen, das ist natürlich schon ein ganz großer Punkt. Ich glaub ganz viele Unternehmen in der Gastro werden nicht mehr aufsperrern oder kurz aufsperrern und dann nach ein paar Monaten, also wirklich, massiv. Darüber hinaus, denk' ich mir, ist es halt die Frage, die Leute, die gern ins Kaffeehaus gehen, die gern zu Mittag essen gehen, die sich gern am Abend auf ein Bier treffen in einer Bar. Egal was es ist. Wenn man eine Gewohnheit mehrere Monate hindurch durchbricht und ihr nicht mehr nachgeht, ist natürlich auch die große Frage: „Kommt es wieder?“ Da bin ich mir ehrlicherweise nicht sicher. Ich glaub', dass ist noch nicht eine Zeit, wo man das sagen kann. Sicher werden die Leute wieder ins Kaffeehaus gehen, weil die Kaffeehäuser sind super. Es wird
125 zu einem gewissen Grad fortgesetzt werden und wir werden uns alle darauf freuen. Aber ob's genau auf diesem Level zurückkehrt weiß ich nicht. Ich beschäftige mich mit dieser Frage schon länger, weil ich einfach sehe, dass viele Praktiken sich ändern, beispielsweise dieses Bussi rechts Bussi links, wenn man jemanden begrüßt. Also was so üblich ist, auch in der Politik. Da muss man sich nicht gut kennen, oder wir wissen es alle aus unserem Privatumfeld manchmal, wenn man sich am Abend trifft in
130 entspannter Atmosphäre gibt man die Hand und man begrüßt sich so. Und jetzt aber natürlich nicht mehr und ich kann mir ned vorstellen grad', dass das wiederkehrt, weil man sich so davon abgewöhnt
135

140 hat und bin wirklich selbst neugierig, ob es wiederkommt und in welcher Form. Und ich glaub, dass das ein bisschen distanzierter sein wird, grad vor allem wenn man sich anschaut, dass das junge Leute ganz anders erleben und lernen Kontakt zu halten, oder eben nicht. Ich glaub schon, dass das eine Veränderung sein wird.

145 I1: Absolut richtig. Also der Einfluss ist immens. Wir vereinsamen ja eh tendenziell immer mehr und mehr, ehm auch durch die Smartphones unter anderem. Dadurch, dass wir ständig etwas um uns herumhaben, womit wir uns beschäftigen können und nicht mehr andere Leute dazu brauchen, oder eine Bezugsperson. Dann kommt noch sowas und man lernt Abstand zu Leuten, die man liebt zu halten. Man lernt die Oma und denn Opa nicht zu grüßen als Kind. Abstand halten, Distanz ist Liebe und Liebe ist Distanz. Ich muss ehrlich sagen, ich habe genau über das gleiche reflektiert und darüber nachgedacht und sehe zwar keine Zukunft was das angeht, aber ich hoffe auch, dass das zurückkommt, weil es schon was Persönliches ist was schon erhalten bleiben sollte. Danke auf jeden Fall für diese Anmerkung. Gehen wir mal hin zum Finanziellen, weil ich glaub da können Sie viel dazu sagen. Wie stark wird es Institutionen, wie das Kaffeehaus, die Espresso, Konditoreien etc. Ihrer Meinung nach treffen?

155 IP1: Ja, massiv! Also mich hat gestern, oder vorgestern erst – es ist jetzt nicht das Kaffeehaus, aber 1:1 zu vergleichen, es war eine Bar – und die haben geschrieben, dass sie einen Wasserrohrbruch hatten letztes Jahr, in der Zeit, wo jetzt der Lockdown ist und wo du eine Umsatzentschädigung am Vergleich des Vorjahres bekommst. Jetzt können die nicht 80% vom Vorjahr beantragen, weil sie zu der Zeit einen Wasserrohrbruch hatten und zu dieser Zeit einen Umbau, denn sie auch bezahlt haben, hatten. Das sind im Prinzip die Kosten. Aber trotzdem gibt es für sie jetzt ganz einfach diesen Anspruch nicht. Und so einen Fall – das ist jetzt einer, der mir diese Woche geschrieben hat – geschieht seit Wochen. Kleinere Betriebe, Bars, Restaurants, Kaffeehäuser, die sich ganz einfach melden. Ich hab' dann auch beim sozialdemokratischen Wirtschaftsverband nachfragt, die sammeln das natürlich alles, aber es ist eigentlich nicht möglich was zu tun, weil es denn Rechtsanspruch nicht gibt. Ursprünglich hätten wir das Epidemie Gesetz, wies eigentlich festgeschrieben wäre, nicht ausgehebelt, hätte es für all' diese Unternehmen einen Rechtsanspruch gegeben. Das heißt, sie hätten einklagen können, dass sie eine Hilfe bekommen. Durch die neue Regelung fällt dieser Rechtsanspruch weg und es können nur mehr die, die in diese Kategorie reinfallen, die diese Richtlinien entsprechen, die Förderungen auch bekommen. Das ist jetzt ein Beispiel von vielen, wo man einfach sieht, dass es sehr schwer ist. Zum Beispiel kleinere Unternehmen, ich weiß nicht, ob das auch Kaffeehäuser sind, die noch nicht lange offen haben, die noch nicht denn Vorjahresumsatz zum Vergleichszeitrum haben zum Beispiel, die sind 1:1 genauso betroffen. Also es gibt einfach sehr viele Beispiele, wo die Unternehmer und Unternehmerinnen nicht weiterwissen und wo wir auch nicht helfen können, abseits von Druck machen, vom Anträge einbringen. Aber wenn die Regierung die nicht annimmt, ehm dann schauen die Hilfen so aus wie sie ausschauen.

175 I1: Absolut. Das trifft das Ganze auch auf den Punkt. Ehm haben Sie ja auch gesagt, dass es primär um berufliche Themen bei Ihren Kaffeehausbesuchen geht, ob mit Diplomaten oder parteipolitisch jetzt. Dann würde ich einschätzen, dass der Anteil an Gesprächen, bei denen es um politische Themen geht, fast gleich 100% ist, oder nicht?

180

IP1: Alles ist politisch (IP1 schmunzelt), das ist eine schwierige Frage, weil auch das private ist politisch. Bei diesen Terminen gibt's dann höchstens eine oder zwei Alibi-Fragen „und wie geht's privat“ und „Ihnen geht's eh auch gut?“ das ist das höchste Maß der Gefühle. Aber selbst das dann selten.

185 I1: O.K. und welche parteipolitischen Themen werden da am häufigsten diskutiert?

IP1: Das ist abhängig von den Themen, mit denen ich mich gerade beschäftige. Also man trifft sich nicht einfach so und spricht dann, sondern man trifft sich mit einem Grund, man trifft sich, ehm um etwas zu bereden. Je nachdem, was grad aktuell ist. Das ist wahrscheinlich für mich schwer da Beispiele zu nennen, weil der Lockdown stattfindet. Aber was vielleicht noch ein spannender Punkt ist, das gewisse Kennenlernen wegfällt. Ich bin froh, dass man nicht jeden kennt. Ich bin jetzt seit einem Jahr Umweltsprecherin. Da gibt's eine ganze Bandbreite von Menschen, die in diesem Bereich politisch aktiv sind. Von anderen Parteien in diesem Bereich, von den Umwelt NGO's, von den Menschen, die im Ministerium arbeiten, von Menschen, die in den Bundesländern arbeiten, Menschen von Energieunternehmen, Menschen die Photovoltaikanlagen bauen. Ganz eine riesige Bandbreite. Dieses klassische – man trifft sich, man lernt sich kennen – zum Beispiel Journalistinnen, die im Umweltbereich schreiben, da ist es sehr leicht, dass man sich einen Termin ausmacht und sagt, dass man sich im Kaffeehaus trifft und da tauscht man sich mal aus für eine Stunde. Sowas ganz unverfängliches austauschen, vielleicht auch kennenlernen, vielleicht auch persönliche Beziehung aufbauen zur anderen Person, dass wenn man sie einmal braucht wirklich leichter anrufen kann, weil man kennt sich schon, hat sich schon mal getroffen. Ich glaub das hat gar nichts mit Politik zu tun, wird wahrscheinlich in jedem Berufsfeld so sein, das der persönliche Kontakt sowas erleichtert. Solche Termine sind natürlich jetzt, in Zeit von Corona, schwieriger machbar. Es ist ein Zoom-Call, nix so persönliches, wie ein Tratschen im Kaffeehaus. Des ist auch etwas, was wegfällt, wenn man nicht ins Kaffeehaus gehen kann, diese Beziehungen auch aufzubauen. Beziehung auch im rein professionellen Kontext.

I1: Sie haben absolut recht. Also ich hätte Sie auch viel lieber in ein Kaffeehaus eingeladen, anstatt Sie über Zoom zu treffen. Es wirkt alles sehr plastisch und künstlich. Sie sitzen irgendwo, vielleicht zehn Kilometer entfernt von mir (IP1 sagt: „ich sitze gerade im Büro.“ Und schwenkt mit ihrem Laptop nach rechts, um mir die Räumlichkeit zu zeigen.) – Hübsches Büro (I1 schmunzelt)

IP1: Das sind diese Pavillons, die vor der Hofburg aufgestellt sind. Diese Ersatzteile, statt dem Parlament, weil es umgebaut wird.

215 I1: Aja, wirklich? Das sind die Büros? Ah O.K., das wusste ich nicht! Sie sind dann also fünf bis sieben Kilometer entfernt von mir. Es wird auf jeden Fall schwieriger durch Corona. Wie stark hat Corona Sie getroffen? Im Alltag?

220 IP1: O.K., jetzt weitet sich das Thema, über das wir hier sprechen aus (I1 schmunzelt). Naja, stark, wie bei jeder Person. Ich denk mir halt, dass das natürlich man als Nationalratsabgeordnete extrem privilegiert ist. Das man weiß, dass man seinen Job nicht aufgrund von Corona verlieren wird. Man ist quasi Teil einer kritischen Infrastruktur, die weiterhin arbeiten kann. Das ist natürlich schon der Unterschied bei allem. Also meine Eltern arbeiten in der Privatwirtschaft, die waren in Kurzarbeit. Da war die Frage, ob die Unternehmen wo sie arbeiten Aufträge verlieren. Ganz eine große ökonomische Unsicherheit, die so viele Leute verspürt haben, die man in der Form jetzt nicht hatte. Das ist schon

ein Privileg, weil ein sicherer Arbeitsplatz, jetzt ist in der Politik nie ein Arbeitsplatz sicher, weil wer weiß wann wir Neuwahlen haben, aber halt nicht durch Corona gefährdet. Das ist schon mal ein sehr großer Luxus, eben. Ansonsten . ja, ich hätte mir nie erträumen lassen, dass ich mit einer Maske im Nationalrat sitzen werde. An dem Ort, an dem wir sagen: „Das ist der repräsentative Raum unserer Demokratie, unserer Republik und wir sitzen da alle mit Masken.“. Das ist natürlich ein Bild, ehm, das hätte sich niemand vorstellen können und es ist auch eine massive Einschränkung. Was das Land an Einschränkung erfährt, war auch im Nationalrat ersichtbar. Es ist nicht leicht gewesen. Einerseits haben wir viele Sondersitzungen gehabt, weil natürlich sehr viel zu Regeln war. Das Zweite waren die Ausgangsbeschränkungen. Wir haben Debatten im Nationalrat darüber geführt, wann Leute rausdürfen. Wir hatten letzte Woche einen Vorschlag der Regierung, dass der Polizei ermöglicht werden soll auch in privaten Häusern und privaten Wohnraum der Menschen die Einhaltung des Epidemie Gesetz festzustellen. Das sind Grenzen, die überschritten werden, das ist überhaupt nicht O.K. und deshalb ist es eine sehr schwierige Zeit, die einen massiv betrifft. Man muss immer drauf aufpassen die Freiheitsrechte, ehm selbst wenn man sie einschränken muss, mit dem zu behandeln, was sie sind und zwar essenziell! Es war ein ganz schwieriger Grad. Was ist Gesundheit? Was ist notwendig? Was ist zum Schutz der Bevölkerung? Was ist das Recht von Kindern auf Bildung und Schulen? Eine Ausnahmezeit, ganz einfach. Da das richtige zu finden und zu tun ist sehr schwer.

230
235
240
245 I1: O.K. und was ist ihr Ausgleich? Wie verbringen Sie es bis auf Politik?

IP1: Ja, der erste Lockdown anders wie der zweite. Der erste viel leichter zu ertragen. Angefangen zu kochen, bissl Sport zu machen, wir haben die Bücher im Bücherregal sortiert. (I1 unterbricht: „sortiert aber nicht gelesen!“ und lacht dabei) oder auch klassisch, nachdem wir die Hefe bekommen haben, hat mein Freund ein Brot gebacken (IP1 und I1 schmunzeln). Im zweiten Lockdown war's schon schwieriger. Ehm, ja, wir wohnen in einer sehr kleinen Wohnung, wir haben nicht mal einen Schreibtisch, auch keinen Schreibtischsessel. Wenn zwei Calls gleichzeitig waren, war die eine Person im Wohnzimmer und die andere im Schlafzimmer. Die Wohnung ist dafür nicht ausgelegt.

250
255 I1: O.K. also ich weiß absolut was Sie meinen. Im ersten Lockdown hatte ich weder Tisch noch Sessel, sondern nur ein Sofa. Rückschmerzen von den Zoom-Meetings habe ich davongetragen, Prüfungen auch schreiben müssen. Es ist eine Herausforderung. Jeder und jede hat das eigene Schicksaal und den eigenen Weg. Deshalb auch die Frage um Ihre Perspektive von dem ganzem, danke auch auf jeden Fall für diese ganz persönlichen Einblicke. Wenn Sie jetzt an Ihre Schule- bzw. Studentenzeit zurückdenken. Ehm, wie bedeutend waren die Kaffeehausbesuche damals für Sie?

260
265 IP1: Ich komm` ja aus dem Burgenland und war in Mattersburg in der Schule und da kann man die Kaffeehäuser schon abzählen, die es überhaupt gibt. Ehm, vor allem wenn's sagen wir mal fünf Kaffeehäuser gibt, dann ist eins sag ich jetzt mal für ältere Damen, eins ist wieder ganz weit weg von der Schule. Es waren zwei so, wo wir gesagt haben: „O.K., da können wir hin.“ auch als 16-jährige und es war sozial als ‚cool‘ definiert. Früher sind sehr viele Leute Schule schwänzen und in eines dieser Kaffeehäuser gegangen. Sonst war das nicht so Teil meiner . ich glaub, ins Kaffeehaus gehen ist etwas Städtisches. Wenn man von einem 1000 Einwohnerdorf kommt, dann ist es nicht so stark verankert. In meinem Dorf gibt's gar kein richtiges Café. Es gibt eine Kantine im Freibad, ehm aber es gibt kein Café. Wenn, dann war das in Mattersburg, wo man in die Schule geht. Da hab` ich den Bus Nachhause erwischen müssen nach der Schule. Es ist einfach ein anderes Lebensgefühl in der Stadt. In Wien

wahrscheinlich nochmal besonders wichtig, ehm, weil's ganz besonders in der Kultur verankert ist. Den Bezug hab' ich erst später im Studium bekommen.

275 I1: Was war dann die Alternative dazu?

IP1: In der Schule abhängen, auf der Bushaltestelle abhängen, Zuhause abhängen. Man darf nicht vergessen, dass das mit Konsum einhergeht. Die Budgetfrage spielt mit. Bekommt man mit 16 ein Taschengeld oder keines? Das ist ein Punkt, der natürlich mitreinspielt. In Deutsch haben wir uns sehr lange mit der Kaffeehausliteratur beschäftigt, was ich sehr faszinierend gefunden habe. Da hatten wir eine sehr engagierte Deutschlehrerin gehabt. Die Vorstellung, dass man sich in der Früh einen Kaffee bestellen kann, den ganzen Tag dort sitzen kann und ganz tolle Künstler- und Künstlerinnenwerke verfasst. Das war etwas, was mir dann schon sehr imponiert hat.

285 I1: Auf jeden Fall. Haben Sie die Gespräche in Ihren Kaffeehausbesuchen auf irgendwelche neue Ideen gebracht?

IP1: Nicht mehr, oder nicht weniger wie wo anders.

290 I1: O.K., ehm, gut. Ehm, da die Kaffeehausbesuche bei Ihnen eher geschäftlich verankert sind, muss ich ein wenig mit den Fragen improvisieren, ich hoffe Sie verstehen das.

IP1: Ich glaub', es wird einen Unterschied machen, ob man aus einem sehr kleinen Dorf, oder einer Stadt kommt. Wie der Bezug dazu ist. Ich glaub' auch, dass es ganz einfach eine Milieufrage ist, ehm hat tendenziell schon etwas Bürgerliches zu sagen, dass man ins Kaffeehaus geht und dort etwas konsumiert. Natürlich ist es, wenn du dir zwei Kaffee und einen Apfelstrudel dazu bestellst, bist du in guten, klassischen Kaffeehäusern trotzdem schnell einmal bei 10€ und es ist deswegen auch eine Frage, in welchem Milieu man sich bewegt und was die Einkommenssituation ist. Deswegen glaub' ich, wenn man sich einmal anschaut, wer ins Kaffeehaus geht, natürlich alle! Und breite Schichten und ich will jetzt nicht der klassischen, einer Person, die als Reinigungspersonal beschäftigt ist absprechen, dass sie ins Kaffeehaus geht, aber ich würd' wahrscheinlich trotzdem als unrealistischer einschätzen. Es gibt auch natürlich ganz unterschiedliche Cafés, aber wenn man in diese ganz klassischen Cafés hineingeht ist die Frage wer dort sitzt? Ist es ein eher weißes Publikum, oder ist es sehr divers? Was ist überhaupt die Bevölkerung, die sich im Kaffeehaus trifft? Ich glaube schon, dass es ein gewisser Teil ist, wo das zur Kultur dazugehört und wo für ganz andere Familien das vielleicht nicht so gelebt wird.

305 I1: O.K., ja, auf jeden Fall. Das ist ein guter Punkt, den Sie ansprechen. Also auf eine Art und Weise der „Geschmack“, was typisch ist für auch gewisse Schichten und wer sitzt da überhaupt drinnen und warum?

IP1: Ja und wer hat da überhaupt die Zeit dazu? Wer hat einen Arbeitsalltag, der einen ins Kaffeehaus gehen lässt? Wenn man jetzt zum Beispiel vergleicht, Menschen, die eine Lehre gemacht haben und jetzt im Arbeitsalltag sind, arbeiten seit ein paar Jahren und wir vergleichen das mit Studierenden? Die haben eine ganz andere Tagesstruktur, dann ist es den einen viel leichter möglich ins Kaffeehaus zu gehen, wie jetzt anderen, die andere Arbeitszeiten haben. Ich glaube schon, dass es eine sehr krasse Frage ist, wo ich sozioökonomisch verankert bin.

320 I1: Gut, dass Sie auch den ökonomischen Aspekt miteinbeziehen. Ich kann mich noch erinnern, wie meine Eltern mir erzählt haben, als Sie nach Österreich geflüchtet sind sich damals die Frage gestellt haben, ob Sie in ein Kaffeehaus gehen und 10€ für zwei Kaffees und etwas nebenbei zahlen, oder ob Sie sich ein Kilogramm Kaffee kaufen und damit Kaffee Zuhause machen. Ich weiß absolut, wovon Sie sprechen, bei uns ist das auch nicht gang und gebe ins Kaffeehaus zu gehen, ehm, das macht das ganze deshalb umso interessanter.

325 Können Sie sich vorstellen in Zukunft öfters das Kaffeehaus zu besuchen? Auch aus privaten Gründen?

330 IP1: Ja, muss ich sagen. Es hat ja diese eine Werbung gegeben – ich glaub es war die Wirtschaftskammer, die die Werbung zugeschaltet hat – quasi „gehen Sie ins Kaffee und bestellen Sie nicht einen, sondern gleich zwei, weil wir wollen Sie erhalten.“. Da muss ich ehrlich sagen, diese Werbung hat mich erreicht. Ich messe dem einen Wert bei. Wir haben uns auch überlegt, da wo wir wohnen, was die Restaurants sind, die wir unterstützen wollen in der Zeit. Wir haben letzte Woche was bei einem Restaurant erst abgeholt und die haben sich wirklich bedankt für die Unterstützung, bevor Sie uns das Essen gegeben haben und du hast richtig gemerkt, wie schwierig es grad ist. Dahingehend kann ich mir das sehr gut vorstellen. Auch mit Kaffeehäusern, also sobald es wieder

335 geht sich überlegt, dass man einmal mehr hingehet, weil man die regionale Wertschöpfung unterstützt, man unterstützt die Unternehmen, die auch in Österreich Steuern zahlen. Also auf vielen Ebenen kann ich mir das sehr gut vorstellen, dass ich da jetzt öfter hingehet. Auch privat, weil's mir wichtig ist.

340 I1: O.K. auf jeden Fall! Was können Sie noch zu den Folgen sagen? Wie stark werden die folgen in den nächsten Jahren noch sein?

345 IP1: Naja, das ist noch sehr schwer abschätzbar. Kommt noch eine dritte Welle? Wird's im Jänner nochmal denn Lockdown brauchen? Es ist sehr viel unklar. Wir haben derzeit eine Infektionszahl in Österreich, die viel zu hoch ist. Wir haben aus meiner Sicht ein Corona Management, dass auf so vielen Ebenen miserabel ist! Ich kann das gar nicht aufzählen, wie lang die Liste der Versäumnisse und der Fehlschlüsse ist. Dahingehend, ja schwer zu sagen. Ich glaub', es wird das normale Leben wiederkehren und es kann auch sein, ich hab' letztens die Nachrichten in Australien gesehen, wo einfach das Virus schon sehr stark zurückgedrängt ist, die Partys feiern, weil Corona vorbei ist. Das

350 kann ich mir auch schon vorstellen, dass eine Welle der Euphorie kommt, die wir gar nicht zurückdrängen können. So quasi es ist vorbei, es gibt wieder Partys, es gibt wieder Festivals. Es ist dennoch schwer zu sagen.

355 I1: Auf jeden Fall. Ich glaube auch, dass es in diese Richtung gehen wird. Hoffen wir, dass sich viele über Wasser halten können.

IP1: Man muss auch sagen, grade in Wien gibt es sehr, sehr große – Freitag wurde das Budget beschlossen – sehr viel Budget, gerade auch um solche Unternehmen zu unterstützen.

360 I1: Genau. Und zum Schluss noch ein paar Fragen. Hätten Sie gerne direkten Internetzugang am Kaffeehaustisch?

IP1: Ja, schon! Das ist finde ich mittlerweile ein Anspruch, ich finde das sollte es geben.

365 I1: Und wie sollte der ausschauen?

IP1: Es geht einfach darum, man ist unterwegs, man hat einen langen Tag – das ist mir in Graz passiert – und mein Handy war aus, Akku war aus, aber ich hab' eine Nachricht schreiben müssen. Ich hatte meinen Laptop aber mit und wir war klar, dass wenn ich wo ein WLAN finde, schreib ich schnell auf
370 Whatsapp mit meinem Laptop. Das ist mir schon ganz oft passiert. Ich finde Zugang zu Internet ist mittlerweile das Universalleben für alle Menschen.

I1: Ja, auf jeden Fall. Und gibt es andere technische Unterstützungen, die Sie sich am Kaffeestaisch vorstellen können?

375 IP1: Am Kaffeestaisch nicht, aber tut mir leid, das ist wieder sehr beruflich, aber ich hab' sehr oft auch eine Steckdose gesucht. Es gibt ganz viele Cafés, die darauf ausgelegt sind, dass du dich mit anderen Menschen triffst und gemeinsam lernst, gemeinsam arbeitest und auch am Laptop ist. Grade jetzt im Lockdown, das habe ich auch im Sommer gemacht, dass man nicht immer nur Zuhause sitzt,
380 da hab' ich mich mit einem gutem Freund im Kaffeehaus getroffen und wir haben beide gearbeitet. Da braucht's dann schon die Steckdosen. Ist natürlich die Überlegung in welchem Café ich sein möchte. Ich verstehe auch warum Traditionscafés das nicht machen, weil die wollen nicht die Leute mit den Laptops sitzen haben, weil das ist ein anderes Bild. Gleichzeitig die „Bobocafés“ im siebten Bezirk usw., die haben das natürlich alles. Es ist wieder eine Frage, wohin man geht, aber ich find's wichtig.

385 I1: Sie sagen es schon: „Ein anderes Bild.“. Finden Sie, dass wir doch eher die jüngere Generation ansprechen, um da eine gewisse Innovation voranzutreiben?

IP1: Ich glaub, dass Kaffeehäuser sich ohnehin an ihre Konsumenten und Konsumentinnen richten und erfolgreich sind, wenn sie viele davon haben und einen hohen Umsatz haben. Da gibt es glaub ich
390 viele Entwicklungen, die von alleine stattfinden. Es gibt ja sehr viele diverse Cafés, mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen. Ich glaub', da muss sich jedes Café überlegen, was die Zielgruppe ist, die es erreichen will. Da gibt es sehr, sehr viel Auswahl.

395 I1: O.K. und was sagen Sie zu Videoscreens im Kaffeehaus? Was halten Sie davon?

IP1: Die an der Wand hängen? Find ich ganz schrecklich! Dieses ständige Beschallen, von allen Seiten kommt das Signal, ja. Persönliche Meinung. Wir sind eh schon so reizüberflutet. Wenn dann noch die
400 Bildschirme auf dich zu, es ist ja so, dass das unterbewusst trotzdem nochmal im Hirn verankert ist, das du hinschaust, weil du weißt, dass es ein Bildschirm ist und da rennt was, da könnte Information kommen. Unterbewusst schaust du hin und es lenkt dich ab und es ist eh wie vorhin bei den Handys.

I1: Absolut. Und bei Billardtischen? Was sagen Sie dazu? Spielen Sie gerne Billard in der Freizeit?

405 IP1: Das ist eines der lustigsten Interviews aller Zeiten (IP1 und I1 lachen). Nein spiel ich nicht, aber dieses eine Café in Mattersburg, wo die Leute zum Schulschwänzen hingegangen sind, hatte einen Billardtisch und damals hatte ich vielleicht das eine oder andere Mal auch gespielt.

410 I1: O.K., ich habe auch damals die Schule geschwänzt, um Billard zu spielen. Deshalb ist das eine sehr wichtige Frage (IP1 und I1 schmunzeln). Gut, ehm, über welches Medium reservieren oder buchen Sie die Kaffeehaustische?

415 I1: Naja letztens . ehm, das mache ich erst seit Corona, weil davor war das meistens nicht notwendig bzw. habe ich nicht betrieben. Da bin ich einfach in ein Café reingegangen und da findet man meistens einen freien Platz oder man geht halt ins Nächste. Es sei denn es ist wirklich so ein „Businesstermin“, dann . aber selbst dann, selbst dann habe ich nicht alle ausgemacht, weil die sind ja meistens auch sehr groß. Aber jetzt habe ich viel Online eigentlich. Also wenn ich nachdenke, ist es eigentlich Online schon Großteils möglich, wo man wirklich nimmer anrufen muss, bei vielen Cafés.

420 I1: Also dann über's Handy?

IP1: Genau!

425 I1: Generell, finden Sie ist da genug Platz am Tisch, auch wenn man „nur“ zu zweit darauf sitzt?

IP1: Wie heißt das Café, ehm, wenn man bei der U3 Neubaugasse, ist das das Burgcafé?

I1: Meinen Sie das Sperl?

430 IP1: Ist das das Café Sperl? Da sind finde ich die Tische ein bisschen klein noch. Es gibt schon auch die, wo da diese runden Tische sind. Wenn da jetzt drei Leute essen, die sehr schnell voll sind. Also es gibt ein paar Cafés, wo ich finde die Tische sind zu klein.

435 I1: Finde ich auch. Und sind die Cafés dann meistens überfüllt, wenn Sie dort hingehen?

IP1: Es kommt darauf an. Mir ist gerade eingefallen, es gibt da zum Beispiel das Burgring 1, das ist auch so ein, das ist in der Nähe, dort sieht man auch wieder Politiker und Politikerinnen, das ist auch so ein Hotspot, dort war's schon paar Mal voll.

440 I1: Und Sie sagen schon, man sieht Politikerinnen und Politiker. Sind das dann eher „Gleichgesinnte“?

445 IP1: Nein, also es ist nicht so, dass eine Partei ein Lieblingslokal hat. Es gibt natürlich auch so den Schmä, dass man wo die SPÖ ihre Zentrale hat in der Löwenstraße rund um, gibt's auch den Schmä, dass man auch dort den einen oder anderen zu später Stunde antreffen könnte. Aber das ist halt so, weil dort wirklich die Zentrale ist.

I1: Also würden Sie sagen, dass Cafés, die gut besucht sind von Parteien, dass das aufgrund der Nähe zurückzuführen ist?

450 IP1: Genau. Wenn der Tag vorbei ist und man mit einem befreundeten Kollegen noch auf eins geht.

I1: Und kriegen Sie von Kollegen und Kolleginnen mit, dass im Kaffeehaus wichtige Gespräche stattfinden, die (IP1 unterbricht)

455 IP1: Politik finden immer dann statt, wenn zwei Leute miteinander sprechen und politisieren. Also ich glaube, dass ganze viele Gespräche am Kaffeetaisch, oder in der Bar, oder, ehm oder bei einem Bier entstehen können. Ich war letztens spazieren, einfach nur im Burggarten und hab dann eine Ministerin getroffen, die mit einer zweiten Person einfach kurz eine Runde drehen gegangen ist und die auch zu zwei innig gesprochen haben, weil manchmal musst du auch einfach kurz. Manchmal
460 musst du einfach jemanden treffen und kurz etwas absprechen. Wenn's halt ned geht, dann macht man's im Park und geht spazieren, weil da ist es möglich, aber es ist auch einfach notwendig, dass du auch über die Dinge sprichst, die nicht in einem Büro passieren.

I1: Ja, auf jeden Fall. Stimmt absolut. Es ist das Ventil, mehr oder weniger dann. Und die letzte Frage,
465 wie stehen Sie zur Hintergrundmusik im Kaffeehaus?

IP1: Ja, wenn sie gut ist, super. Wenn sie zu laut ist, kann's stören.

I1: Gut, dann war's das im Grunde genommen auch schon. Ich beende nun die Aufzeichnung, wie
470 gesagt, Ihre Daten werden anonymisiert und ich werde Ihnen dann ein Interview Transkript, ich hoffe bis Februar, zukommen lassen. Sobald Sie mir, das ist ganz wichtig, Ihr O.K. geben, werden wir das erst verarbeiten.

IP1: Super!